L I E T U V O S

ARCHEO*logija* 21

UDK 902/904(475.5)
Li301

Redaktorių kolegija:
Algirdas Girininkas (*ats. redaktorius*)
(*Lietuvos istorijos institutas*)

Vytautas Kazakevičius
(*Lietuvos istorijos institutas*)

Mykolas Michelbertas
(*Vilniaus universitetas*)

Ēvalds Mugurēvičs
(Latvijos universiteto
Latvijos istorijos institutas)

Vytautas Urbanavičius
(*Pilių tyrimo centras „Lietuvos pilys“*)

Gintautas Zabiela (*sudarytojas*)
(*Lietuvos istorijos institutas*)

Autorių nuomonė ne visada sutampa su redaktorių kolegijos nuomone.

ISSN 02-07-8694
ISBN 9986-23-094-2

© Lietuvos istorijos institutas, 2001
© Straipsnių autoriai, 2001

LIETUVOS ARCHEOLOGIJA. 2001. T. 21, p. 63–72. ISSN 02-07-8694

BURG UND BURGSIEDLUNG SABILE (ZABELN) IM 11.–16. JH.

ĒVALDS MUGURĒVIČS

Das alte Zentrum von Sabile (Zabeln) befand sich am steilen rechten Ufer des Urstromtals der Abava, wo die Burg errichtet war und die Burgsiedlung bestand. Gegenwärtig befinden sich diese Denkmale in der Stadt Sabile (Kreis Talsi). Hier fanden im Laufe von fünf Grabungszeiträumen (1975–1979) unter Leitung des Autors der vorliegenden Schrift archäologische Grabungen statt, hauptsächlich in der Burgsiedlung, doch auf einem Probefeld wurde auch der Burgberg untersucht (Abb.1).

Der Burgberg Sabile gehört zum Typ der alten Befestigung, die in Kurzeme (Kurland) am häufigsten anzutreffen ist (60% aller Burgberge). Charakteristisch für diese Burgberge, die man als typisch für die Kuren ansehen kann, ist die befestigte Ecke der Anhöhe, nämlich der Wall, der an einer Seite des Berges aufgeschüttet war und die wichtigste Wehrfunktion erfüllte. Solche Burgberge gibt es im nördlichen Teil von Kurzeme, in Talsi, Kandava, Valgale, Renda, Dundaga u.a. (Brastiņš 1923, S. 20–40). Die Probegrabungen auf dem Burgberg Sabile, wo ein 2 m breiter Graben die ganze Hügelfläche und dessen Nordabhang in der Gesamtlänge von 60 m Durchmesser, erwiesen, dass die Befestigung im Laufe der Zeit ihre Form geändert hat (Mugurēvičs 1976, S. 78, 1978, S. 54). Das Umgraben des Abhangs zeugte davon, dass zur Zeit der Errichtung des Burgbergs dessen Rand geneigter und die Hügelfläche kleiner gewesen war. Als man auf dem Hügel die ältere Befestigung errichtete, hat man gegen die Mitte des 20 m langen Abhangs einen 3 m breiten und 1 m tiefen Graben mit einem Holzzaun auf der 2 m breiten Terrasse gezogen. Dies veranlaßt zur Annahme, dass dem Burgberg anfangs ein anderes Befestigungsprinzip zugrunde gelegen hat, wie man es an einzelstehenden rundlichen Hügeln mit ringförmigem Befestigungssystem sieht. Burgberge solchen Typs sind in Nordkurzeme (Brastiņš 1923, S. 18–26) mindestens an 8 Orten bekannt (Pāce, Nogale, Lagzdine, Zlēkas u.a.), wo in der späten Eisenzeit hauptsächlich Ostseefinnen (Liven, Wenden) lebten. Nach dem Untergang dieser Befestigung von Sabile in der ausgehenden späten Eisenzeit wurde am Rand des Burgbergs in einem 3 m breiten Streifen eine 2,5 m dicke Schicht Erde aufgeschüttet und mit Steinhaufen befestigt. Auf solche Weise wurde die Hügelfläche vergrößert, wobei man gleichzeitig den Abhang steiler machte, den Graben zuschüttete, die Terrasse aber an den Fuß des Berges verschob. Somit hat der Burgberg Sabile die gegenwärtige Form erhalten: mit einem ovalen ellyptischen Plateau und einer 10–20 m breiten, den Burgberg an dessen Fuß einfassenden Terrasse. Auf dem Plateau wurde ein eingesenktes Haus mit Herdbeheizung untersucht. Vom Inventar des Hauses und von anderen Funden auf dem Burgberg kann man einen eisernen Türbeschlag, ein Vorhängeschloß, ein Hufeisen, eine Sense, verschiedene Schmucksachen nennen, was zur Annahme verleitet, dass der Burgberg bis Ende des 13. Jh. bewohnt gewesen ist.

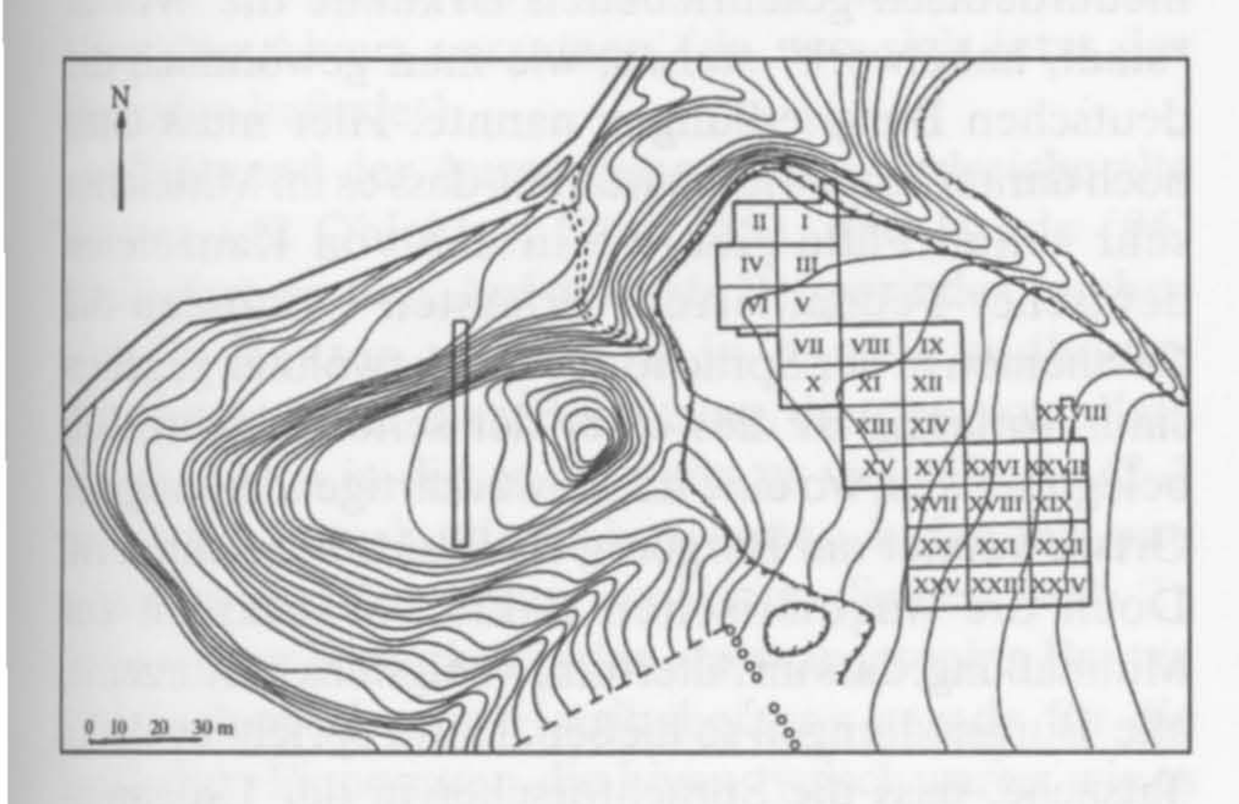


Abb. 1. Plan der Ausgrabungen im Burgberg und in der Burgsiedlung Sabile.

Der Name Sabile (Zabele) ist zum erstenmal im Jahre 1253 schriftlich belegt, als zwischen dem Deutschen Orden und dem Kurlädischen Bischof die eroberten Kurenländer geteilt wurden (Latvijas, 1940, Nr. 357, 358). Offenbar ist unter dem in Urkunden

erwähnten Sobile das zum Burgberg gehörende Gebiet zu verstehen, nicht das Zentrum allein, denn in einer anderen Redaktion dieser Dokumente vom Anfang des 16. Jhs (LUB, Abt. II, Bd. 2, Nr. 533) werden die den Deutschen unterstehenden kurischen Orte, darunter auch Sabile, Dörfer (mittelniederdeutsch "derpere") genannt. Sabile gehörte Mitte des 13. Jhs zum Lande, das Friedenskuronia (Vredecuronia) genannt wurde. Der Name des Landes ist nach dem Vertrag von 1230 zwischen den Kuren und den Deutschen und dem von 1231 zwischen dem päpstlichen Vizelegaten Balduin von Alna und den Kuren entstanden. Obwohl in diesen Urkunden der Name Sabile nicht vorkommt, nur der in der Nachbarschaft liegenden Pidole (Pidewalle), wo sich der Ort eines alten Dorfes feststellen lässt, besteht kein Zweifel, dass laut den Verträgen des 13. Jhs das Gebiet Sabile unter deutsche Obhut kam. In diesen Verträgen sind förmlich alle damals um Sabile befindlichen Zentren der Länder Vanemā und Bandava erwähnt, wie Renda, Valgale, Matkule, Vāne, Pūre, Kandava, Talsi, die Dörfer genannt wurden (loca, villae). Nach dem ethnisch gemischten Gebiet, wo im I. Jahrtausend n. Chr. die Ostseefinnen dominierten, kann man mutmaßen, dass die Ortschaften des Abava–Beckens zum Lande Vanemā gehörten. Das Wort Vanemā bedeutet in den baltisch finnischen Sprachen "altes Land", woraus folgt, dass das Zentrum dieses Landes sich in einem in der Eisenzeit maximal früh und dicht bevölkerten Landstrich befinden mußte. Da die ältesten ostseefinnischen Funde der Eisenzeit (1. Hälfte des I. Jts) aus dem Abava–Becken zwischen Renda und Kandava stammen, muss wohl gerade in diesem Gebiet das Zentrum des alten Landes Vanemā gesucht werden. (Mugurēvičs 1981, S. 396). Es ist zu bemerken, dass außer den für die baltischen Finnen charakteristischen Steinsetzungen (Renda, Kandava) im Gebiet des Mittellaufs der Abava Hügelgräberfelder vorkommen. Wie schon die früheren archäologischen Grabungen gezeigt haben, sind gerade Sandhügel im 10.–11. Jh. für die kurländischen Liven typisch (Šturms 1936, S. 32–37). Seit dem 11. Jh. sind anstelle der Hügelgräber die ebenen Skelettgräber anzutreffen, die vorwiegend im nordöstlichen Teil von Kurzeme verbreitet, aber auch in der Umgebung von Sabile, 1,5 km vom Burgberg Zunnas, bekannt sind. Seit dem 11.–12. Jh. verbreiten sich im mittleren und nördlichen Teil von Kurzeme die kurischen Brandgräber, jedoch nicht über das ganze Gebiet, sondern um gewisse Zentren, die größten darunter Talsi, Dundaga, Matkule, Valgale, man kennt aber keine Brandgräber in der Nähe des Burgbergs Sabile.

Nach der Befestigung der deutschen Kreuzritter änderte sich die verwaltungsmäßige Gliederung des alten Kurenlandes. Das Gebiet Sabile gehörte zur Komturei Goldingen, später zur Vogtei Kandau, aber in Zabeln selbst wohnte anfangs der deutsche Vogt (Löwis of Menar, 1922, S. 127). Über die Zeit der Errichtung der deutschen Ordensburg Zabeln bestehen unterschiedliche Ansichten. Als Ordensburg (haws) in Zabeln ist sie zum erstenmal erst im 1. Viertel des 15. Jhs erwähnt worden, darum muss man annehmen, dass zu dieser Zeit die Burg fertig war. Vordem haben die Deutschen als Stützpunkt und Vogtssitz wohl den Burgberg der Ortsbewohner genutzt, der, wie es sich feststellen ließ, noch im 13. Jh. bewohnt war, während man im Hackelwerk, wie es sich aus den Ausgrabungen ergab, das ganze Mittelalter hindurch gelebt hat. Hier ist es interessant zu bemerken, dass es eine Urkunde von 1422 gibt, die sowohl die Ordensburg als auch das kurische Hackelwerk dokumentiert (Zeids, 1961, S. 8–10). Hier handelt es sich um eine Stadt (pylsaten) an einem Berg in Sabile, worunter wohl der verlassene Burgberg gemeint ist. Den Boden hat hier einst ein gewisser Mindeķis (Myndeke) bebaut, was einen kurischen Personennamen darstellt (Kiparsky, 1939, S. 387). Diese Tatsache könnte indirekt darauf hinweisen, dass noch zu Beginn des 15. Jhs in der Nähe von Sabile die Ortsbewohner größere Besitzungen hatten, die erst nach und nach in den Besitz der deutschen Feudalherren kamen. Wie die Sprachwissenschaftler meinen (Mülenbachs, Endzelīns, 1927–1929, S. 217, 809), könnte eine der Bedeutungen des Wortes "pilsāts" der Ort vor der Burg sein. "Sāts" nennen die Kurländer auch einzelne Bauernhöfe, ebenso heißen sie auch im oberländischen Dialekt. Ein solcher "sāts" konnte recht weitläufig sein und später nach gründlicherer Bebauung sich in eine Stadt im jetzigen Sinne des Wortes verwandeln. Der Pilsāts Sabile konnte nicht eine Ortschaft bei der Ordensburg bezeichnen, denn in solchem Fall müssten in der niederdeutsch geschriebenen Urkunde die Wörter "stadt, hakelwerk" stehen, wie man gewöhnlich die deutschen Burgsiedlungen nannte. Hier muss dazu noch darauf hingewiesen werden, dass es im Mittelalter sehr selten Fälle gibt, wo in den von Kanzeleien deutscher Feudalherren verfassten Urkunden die Ortsnamen in der Sprache der Ortsbewohner gegeben sind. Vorläufig ist dies einer der seltenen schriftlich belegten Fälle, wo eine hackelwerkartige Siedlung der Ortsbewohner am Burgberg als Pilsāts bezeichnet ist. Doch die linguistischen Fakta veranlassen zur Mutmaßung, dass im Altertum, wenigstens in Kurzeme, alle Burgsiedlungen so hießen. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Sprachforscher in der Umgangssprache der Kurländer in weitem Bereich das Wort *pilsāts* in der Bedeutung von Stadt festgestellt haben.

Das ist auf indirekte Weise auch durch einige Urkunden des 13.–14. Jhs bestätigt worden, wo das Wort *pilsāts* auch in abweichender Bedeutung vorkommt. In den Urkunden der Teilung der kurischen Länder von 1252–1253 wird Pilsāts (Pilsaten) eins der kurischen Länder genannt, das jetzt in Litauen um Klaipėda liegt (Latvijas, 1940, Nr. 359, 360, 371). Doch in derselben Bedeutung wie in Sabile bezeichnet eine Urkunde von 1421 als Pilsāts die Burgsiedlung auch in Talsi (Talsen) (Klopmann, 1865, S. 3). Das scheint ein triftiger Beweis zu sein, dass noch im Mittelalter als Pilsāti Burgsiedlungen an Burgbergen bezeichnet wurden. Das bestätigten auch die archäologischen Grabungen in Sabile, wo das Pilsāts genannte Hackelwerk bis zum 17. Jh. bestand.

Die Burgsiedlung Sabile befindet sich östlich vom Burgberg und ist von diesem durch einen Graben getrennt. Von Nord und Ost ist die Siedlung durch natürliche, den Verteidigungszwecken künstlich angepasste Schluchten abgegrenzt, an der Südseite aber, wo es keine natürlichen Sperren gab, wurden zwei Schutzstreifen errichtet, die während der archäologischen Grabungen bloßgelegt wurden. Das ca 1 ha große Territorium der Siedlung ist durch eine 0,5 m dicke Kulturschicht angedeutet. Vom Territorium der Siedlung sind über 4000 m² untersucht worden, etwa eine Hälfte vom alten Wohnort. Das Hackelwerk ist 600–700 Jahre lang bewohnt gewesen, doch im Laufe der Zeit machten sich Veränderungen in der Bauart und im Einwohnerbestand spürbar. Es sind zwei größere Bauperioden zu unterscheiden. Die erste (11.–13. Jh.) fällt in die Zeit, wo das Zentrum des Gebiets Sabile der Burgberg der einheimischen Bevölkerung war. In der zweiten Bauperiode (14.–16. Jh.) ging das Leben im Hackelwerk den gewohnten Lauf, doch das politische und wirtschaftliche Leben bestimmen schon die deutschen Feudalherren, die das Zentrum des Gebiets–die Ritterburg – an einen anderen Ort am Ufer der Abava versetzen (da, wo sich jetzt der Bushafen befindet).

Während der Ausgrabungen sind zahlreiche alte Bauten (42 Objekte), Öfen (55), und Herde (96) bloßgelegt worden. Auf die erste Bauperiode beziehen sich 20 Bauten, die meist in den Grundboden eingesenkt sind. Zur Beheizung dienten vor allem Herde. Doch in dieser Zeit gibt es viele Herde (2–3 auf jedes Haus), die sich draußen befanden und sommers zum Zubereiten des Essens dienten (Abb. 2). Hierzu muss bemerkt werden, dass eingesenkte Bauten und vorherrschende Herdbeheizung gerade für die baltischen Finnougren-die Liven-typisch waren, wie es die Untersuchungen der livischen Dörfer am Unterlauf der Daugava erweisen (Latvijas, 1974, S. 193).

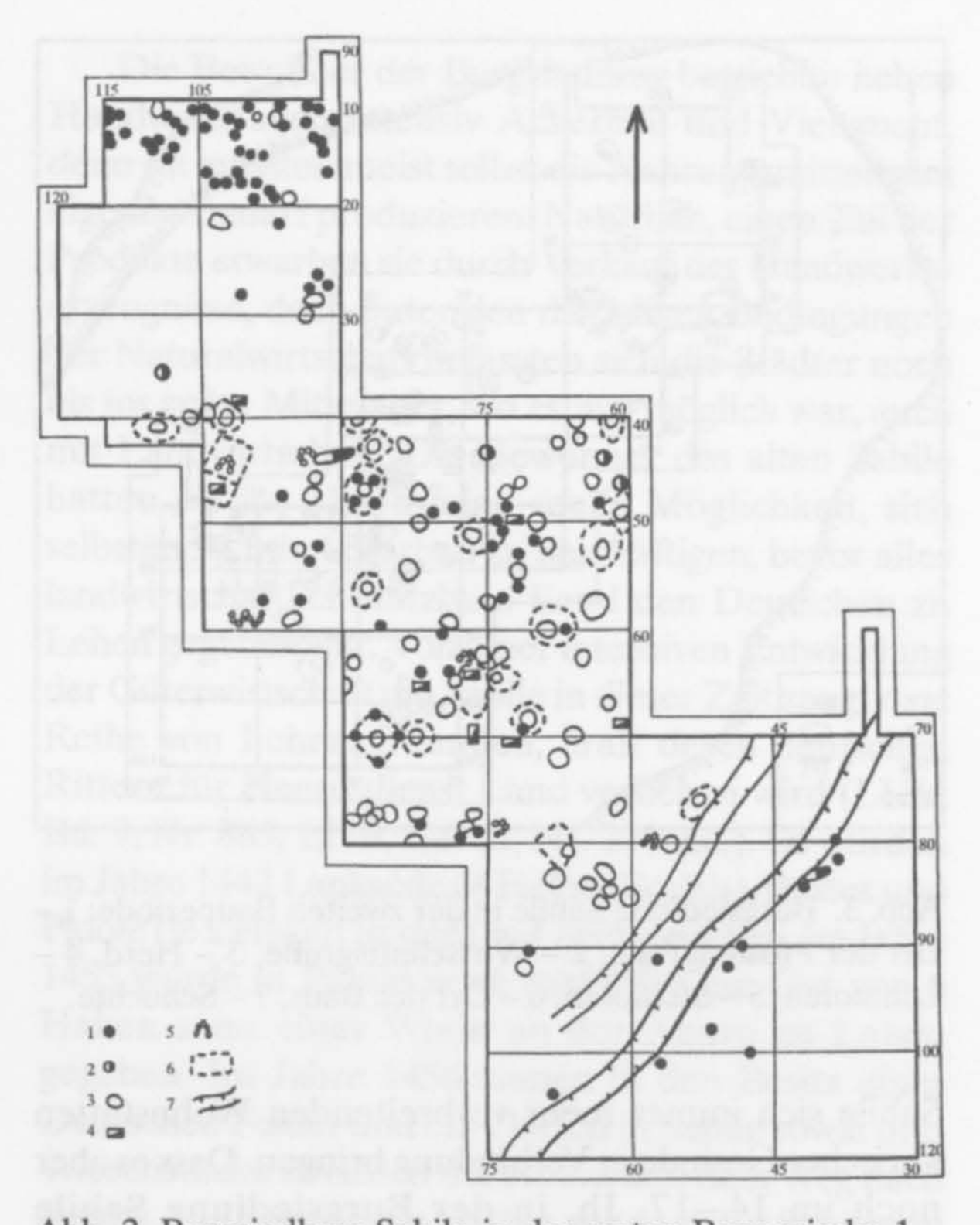


Abb. 2. Burgsiedlung Sabile in der ersten Bauperiode: 1 – Ort der Pfostengrube oder des Pfahls, 2 – Wirtschaftsgrube, 3 – Herd, 4 – Lehmofen, 5 – Steinofen, 6 – Ort des Baus, 7 – Schutzgraben.

Daraufhin kann man behaupten, dass es auch im Abava–Becken der Fall war, wo in der betrachteten Periode das Vorhandensein der kurländischen oder der kuronisierten Liven festzustellen ist. Außer dem Burgberg und Hackelwerk Sabile sind eingesenkte Bauten auf dem Burgberg Matkule und in den unteren Schichten des Burgbergs Talsi bloßgelegt worden, wo für baltische Finnen charakteristische Altertümer vorwiegen (Mugurēvičs, 1981, S. 398).

In der zweiten Bauperiode (Abb. 3), im Mittelalter, nimmt die Zahl der Übergrundbauten zu (10), die fast ebenso hoch ist wie die der eingesenkten Bauten (12). Zugleich vermehren sich die in der vorausgehenden Periode selten vorkommenden Bauten mit Ofenheizung. Dabei ist zu bemerken, dass zum führenden Ofentyp die Lehmöfen werden (32), obwohl auch Steinöfen anzutreffen sind (10), die bei der Beheizung archaischer wirken. Sind Steinöfen als Heizkörper auch in livischen Siedlungen benutzt worden (z. B. in Salaspils Laukskola, Mārtiņsala u.a.), so sind Lehmöfen als neue Erscheinung anfangs für Denkamale baltischer Stämme charakteristisch. Das Erscheinen der Übergrundbauten und die Verwendung der Lehmöfen zur Beheizung kann man wohl mit den im Mittelalter in

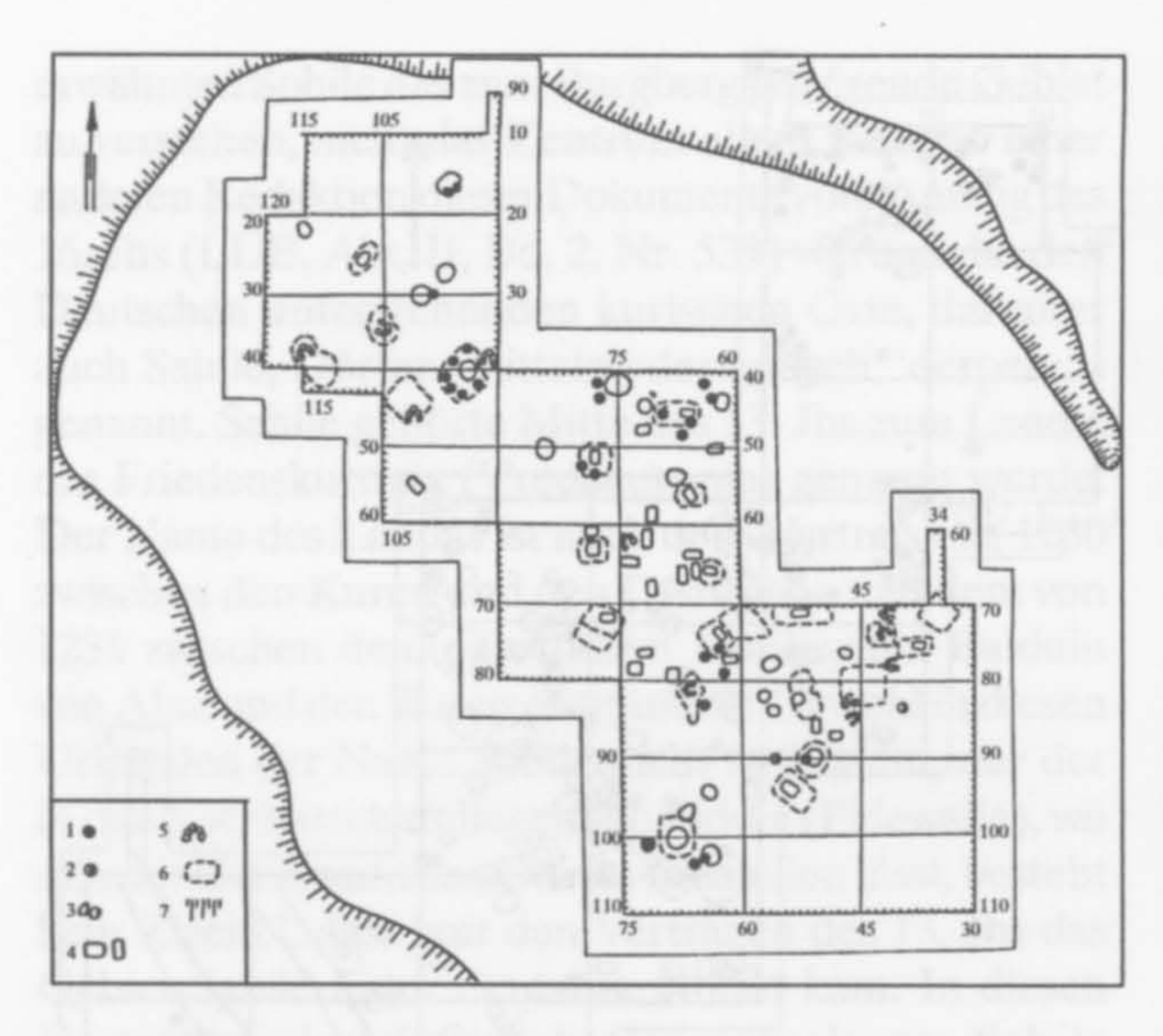


Abb. 3. Burgsiedlung Sabile in der zweiten Bauperiode: 1 – Ort der Pfostengrube, 2 – Wirtschaftsgrube, 3 – Herd, 4 – Lehmofen, 5 – Steinofen, 6 – Ort des Baus, 7 – Schuchte.

Sabile sich immer mehr verbreitenden Wohnstätten kurischer Gesinde in Verbindung bringen. Dass es aber noch im 14.–17. Jh. in der Burgsiedlung Sabile verhältnismäßig viele eingesenkete Bauten gibt, zeugt sowohl von der Haltbarkeit des finnischen Elements als auch von der Erhaltung einer vorteilhaften Bauplanung bei ethnisch gemischter Bevölkerung.

Es wurde eine große Menge verschiedener Gruben (123) bloßgelegt, von denen die meisten (114), sowohl an Bauten als auch an Schutzwänden, als Pfostengruben zu betrachten sind. In diesem Zusammenhang müssen die Schutzstreifen des Hackelwerks näher charakterisiert werden, die bei den Grabungen in der Länge von 60 m bloßgelegt wurden. Sie waren im Nordosten des Hackelwerks angelegt und stellten 1,5–3,5 m breite, 0,5–1,0 m tiefe, voneinander 2–4 m weit entfernte Mulden dar (Abb. 2). Diese Mulden müssen wohl die ehemaligen, später verschlammten Schutzgräben gewesen sein, die nach dem Verlust ihrer Wehrfunktion im 13. Jh. zum Häuserbau verwendet wurden. Der innere Graben war, wie man nach den vielen kleinen Gruben im Durchmesser von 0,1–0,2 m urteilen konnte, an den Abhängen dazu noch mit einer Palissade befestigt. Am äußeren Rand des äußeren Grabens hatten aber 2–5 m voneinander entfernte, mit Steinen befestigte Pfosten gestanden, wovon Gruben im Durchmesser von 0,4–0,6 m zeugten. Diese Pfosten hatten offenbar einen Holzzaun gestützt. Dass diese zwei Schutzstreifen wirklich die Grenze des Hackelwerks war, dafür spricht auch die Tatsache, dass außerhalb von ihnen kein Objekt festgestellt wurde und sich ganz wenig Altertümer und Geschirrscherben finden ließen. In mehreren Reihen geordnete Pfostengruben wurden auch am südöstlichen Rand des Hackelwerks bloßgelegt, wo am Rand einer natürlichen Schlucht vermutlich ein Holzzaun gestanden hatte. Viel weniger wurden bei den Grabungen Wirtschaftsgruben bloßgelegt, denn zur Aufbewahrung der Nahrungsmittel und verschiedener in der Wirtschaft nötiger Ausgangsstoffe dienten die grubenartigen Keller, wie man sie im eingesenkten Teil der Bauten bloßgelegt hat.

Da das Hackelwerk aus 10–15 Häusern für je 6–7 Personen bestehen konnte, muss die Burgsiedlung Sabile 70–100 Einwohner gezählt haben. Es entsteht natürlich die Frage, womit sie sich befasst haben. Wie die Auswertung der über 1200 erworbenen Altertümer zeigt, beziehen sich prozentmäßig die meisten Funde auf Handwerk. Die Handwerker des Hackelwerks haben aus dem örtlichen Sumpferz Roheisen gewonnen, wovon der bloßgelegte Eisengewinnungsofen zeugt, um den Hunderte von Eisenschlacken herumlagen im Gesamtgewicht über 100 kg. Aus Luppe schmiedete man Werkzeuge, Hauszubehör und Waffen. Die größte Gruppe der Funde stellen die eisernen Messer dar (120), die in der ganzen Besiedlungszeit des Hackelwerks gleichermaßen im Gebrauch waren, denn Messer war ein universelles Werkzeug zur Bearbeitung von Holz, Bein, Horn, natürlich auch zum Zerschneiden verschiedener Haushaltsprodukte (Abb. 4). Es sind Dutzende von halbfertigen Gegenständen aus Bein und Horn gefunden sowie Fertigerzeugnisse wie Kinderspielzeuge Brummer (38), Ahlen und Nadeln (34), Knöpfe, Griffe, auch Hämmer von mythologischer Bedeutung (Mugurēvičs, 2000, S. 67. Abb. 2:6; Abb. 3:1-3). Man fand auch eiserne Ahlen (45). Wichtig für Holzbearbeitung waren die 14 gefundenen Schabeisen (Mugurēvičs 1980, Abb. 14:19) und die 2 Schnitzmesser. Zum Wetzen der Schneid-, Hack- und Stechinstrumente wurden Schieferwetzsteine weitgehend verwendet (57), ein ziemlich seltener Fund war ein zersprungener drehbarer Schleifstein im Durchmesser von 22,5 cm.

Von Bearbeitung der Buntmetalle aus eingeführten Ausgangsstoffen zeugen die gefundenen 5 Gussformen (Mugurēvičs, 1978. Abb. 12:5,7; 1979, Abb. 10:13) und der Tiegel. Nach den in die Gussformen eingravierten Prägestempeln zu urteilen, wurden in der Burgsiedlung Sabile Gehänge, Knöpfe u.a. Schmucksachen hergestellt. Eine Reihe von Funden erzählt von Textilienherstellung, das sind die 12 Spindelscheiben aus Kalkstein, wovon einige verziert waren (Mugurēvičs, 1976, Abb. 14:4; 1978, Abb. 12:1,2), und die 5 aus Bein. Die mit der Spindel gesponnenen Woll- oder Flachsfäden webte man im Webstuhl, wovon die 17 Gewichte aus Ton zeugen (Mugurēvičs, 1976, Abb. 14:5), die nur

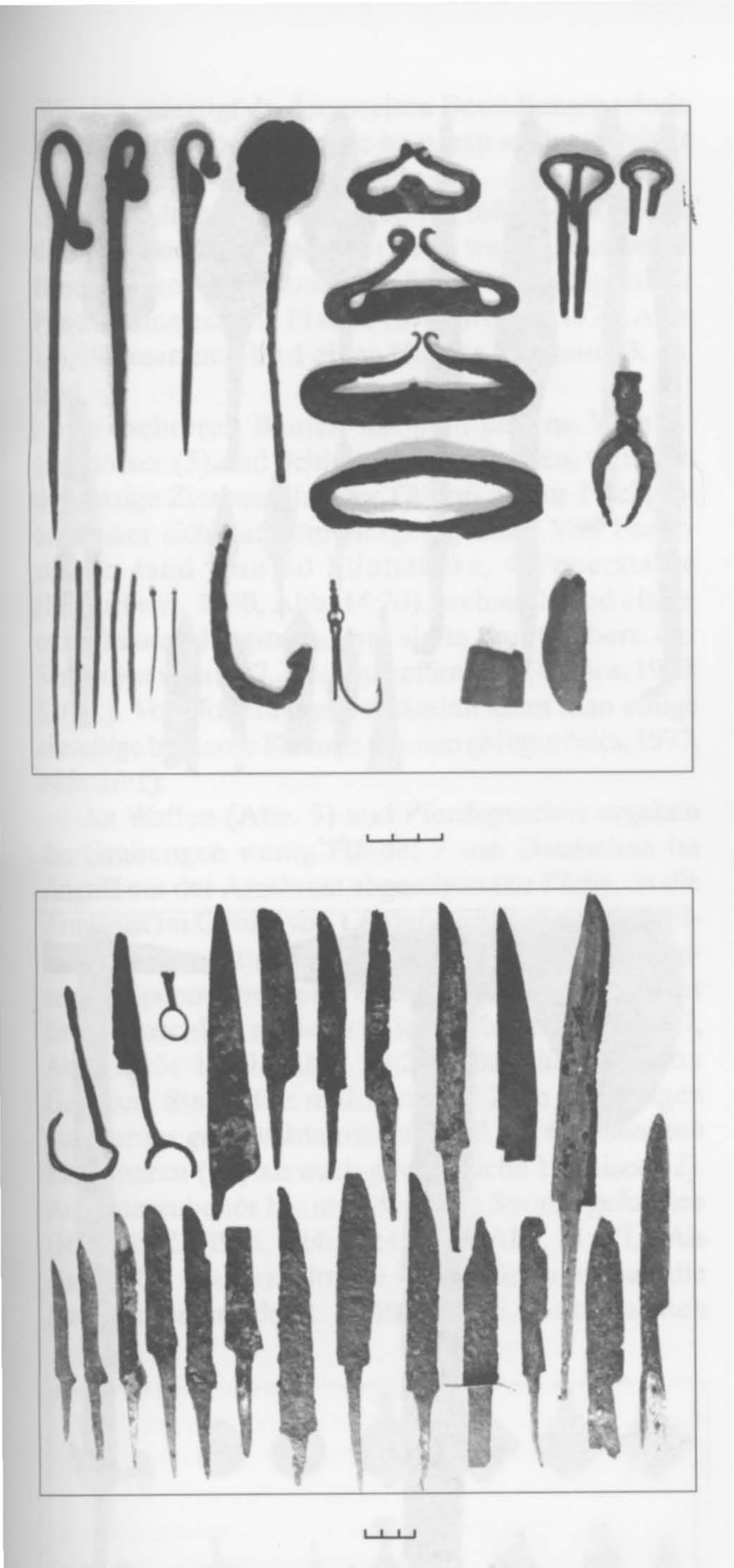


Abb. 4. In der Burgsiedlung gefundene Arbeitsgeräte (Feuerstahle, Nähnadeln, Angelhaken, Netzsenker, Parallelreiser, Scheren, Messers), eiserne Ziernadeln und Wargan.

für einen Webstuhl typisch sind. Da Schafzucht verbreitet war (23% der gefundenen Knochen der Haustiere beziehen sich auf Kleinvieh), war Wolle wohl der gewöhnliche Ausgangsstoff zur Kleiderherstellung. Davon zeugen indirekt auch die gefundenen 3 Scheren, die sowohl zur Schur als auch zum Schneiden der Stoffe dienen konnten (Mugurēvičs, 1980, Abb. 14:14).

Die Bewohner der Burgsiedlung betrieben neben Handwerk auch intensiv Ackerbau und Viehzucht, denn sie mussten meist selbst die Nahrungsmittel zum eigenen Bedarf produzieren. Natürlich, einen Teil der Produkte erwarben sie durch Verkauf der Handwerkserzeugnisse, doch unter den damaligen Bedingungen der Naturalwirtschaft befassten sich die Städter noch bis ins späte Mittelalter, wo es nur möglich war, auch mit Landwirtschaft. Die Bewohner des alten Sabile hatten bis ins 15. Jh. eine reelle Möglichkeit, sich selbständig mit Ackerbau zu beschäftigen, bevor alles landwirtschaftlich nutzbare Land den Deutschen zu Lehen gegeben war. Von einer intensiven Entwicklung der Güterwirtschaft um Sabile in dieser Zeit zeugt eine Reihe von Lehensurkunden, kraft deren deutschen Rittern für Heeresdienst Land verliehen wird (LUB, Bd. 9, Nr. 865; LUB, Bd. 11, Nr. 390 u.a.). So wurden im Jahre 1442 Lanksēde (4 Haken Boden), Bestes und Pidole (je 2 Haken Boden) zu Lehen gegeben. Im Jahre 1455 wurde in Pidole noch zusätzlich ein Gut von 6 Haken samt einer Wiese an der Abava zu Lehen gegeben. Im Jahre 1456 kamen in den Besitz eines Deutschen Felder und ein Garten in Sabile sowie drei Wiesenstücke zwischen der Abava und dem Weg nach Svente. 1462 wurde ein Garten vor dem Tor Sabiles zu Lehen gegeben. Wie man aus diesen Beispielen sieht, wird, wenn man den nutzbaren Boden zu Lehen gibt, als Maßeinheit der Pflug angenommen. Im Mittelalter lässt sich die Größe der Bodenfläche von einem Haken nicht genau bestimmen, aber auf indirekte Weise kann man ermitteln, dass ein deutscher Haken Boden im 15. Jh. in Kurland gleich 60 Lofstellen war (Zemzaris, 1981, S. 77), also eine Fläche, die man mit einem Pferd bearbeiten konnte. Da in den ersten Landteilungsurkunden der Pflug (Haken) als Bodenmaßeinheit gilt, ist es klar, dass er den alten Kuren wohlbekannt war, nur war der Bauernhaken mehrere Male kleiner. Die Zoche als Ackerbaugerät (davon sind Bruchstücke einer eisernen Pflugschar gefunden) spielte im Mittelalter die Hauptrolle sowohl beim Roden als auch bei der Bearbeitung der Felder für die Saat. Die Abgabenliste der Gemeinde Sabile von 1591 lässt schließen, dass unter den Getreidekulturen die wichtigste Rolle Roggen, Gerste und Hafer spielten, wobei die ersten zwei 80% des Ganzen ausmachen (SK, 1891, S. 32–34). In der ersten Besiedlungsetappe des Hackelwerks wurden die Körner noch mit Getreidequetschern (6) zerkleinert, von der Anwendung der Handmühlen zeugen zwei gefundene Mühlsteine. Seit 1571 waren laut Quellenangaben (Fircks, 1900, S. 136) im Gebiet Sabile schon eine Wassermühle in Betrieb, die sich in Virbi (5 km von Sabile) befand. Getreide und Gras mähte man mit Eisensensen, wovon 5, zwar

fragmentarisch, bei den Ausgrabungen in Sabile erworben sind; nach der Biegung und der Art der Befestigung der Sense am Stiel müssen sie zu den für Kurzeme typischen Mähwerkzeugen gehört haben. Ein anschauliches Zeugnis von der Entwicklung der Viehzucht und von ihrer Rolle in der Ergänzung der Nahrungsmittelvorräte der Einwohner der Burgsiedlung legen die 20000 bei den Grabungen gefundenen Tierknochen ab (bestimmt von Prof. V. Daniļčenko). Das in der Nahrung verwendete Fleisch wurde hauptsächlich von Haustieren gewonnen (78% der Tierknochen sind die der Haustiere). Während der ganzen Besiedlungszeit hat sich der Anteil des Rindviehs (25%) und des Kleinviehs (23%) in der Nahrung der Einwohner praktisch nicht geändert. Schon in der ersten Besiedlungsetappe wurden von den Haustieren zumeist Schweine gezüchtet (40%), ihre Rolle hat im Mittelalter noch zugenommen (zu 44,5%). Obwohl das Pferd im Altertum hauptsächlich als Arbeitstier und Fortbewegungsmittel diente, zeigen jedoch sowohl die Ausgrabungen in Sabile als auch die Untersuchungen an anderen Denkmalen dieser Zeit, dass das Pferd oft auch zur Nahrung verwendet worden ist (Цалкин, 1961, С. 219). Doch wenn die Schweinezucht eine aufsteigende Tendenz aufweist, so nimmt die Verwendung der Pferde zur Nahrung ab (in der ersten Besiedlungsperiode machen die Pferdeknochen 12% von den Haustierknochen aus, in der zweiten dagegen nur 6,5%). Es ist interessant zu bemerken, dass in der Burgsiedlung Sabile im Gegensatz zu den Ergebnissen der Untersuchungen anderer mittelalterlichen Denkmale, wo die Rolle des Wildes in der Nahrung abnimmt, in der zweiten Besiedlungsperiode der Anteil des Wildes um mehrere Prozente zugenommen hat (von 19% zu 23,5% aller bestimmten Tierknochen). Das ist offenbar damit zu erklären, dass in den mittelalterlichen Verhältnissen die Einwohner der Burgsiedlung Sabile in Ermangelung der Wiesen, die mit den Lehen in den Besitz der Deutschen gekommen waren, die Zahl der Haustiere verringern und das zur Nahrung nötige Fleisch mit Wild kompensieren mussten. Als Wild kommt am häufigsten der Elch vor (53%), was damit zu erklären ist, dass der Elch die größte Fleischmasse ergab. Den zweiten Platz nimmt der Biber ein (17%), hauptsächlich des wertvollen Pelzes wegen. Von sonstigem Wild sind Hasen, Wildschweine, Bären, Wisente, Hirsche, Marder, Otter u.a. zu nennen. Weniger haben die Bewohner der Burgsiedlung Sabile Fischfang betrieben, was mit 3 gefundenen Angelhaken und 2 Senkbleien zu belegen ist. Einen Hinweis auf Imkerei gibt die halbfertige "Krähe" (der Verteiler) der Tritze (des Kletterstricks) (Mugurēvičs, 1976, Abb. 14:1).

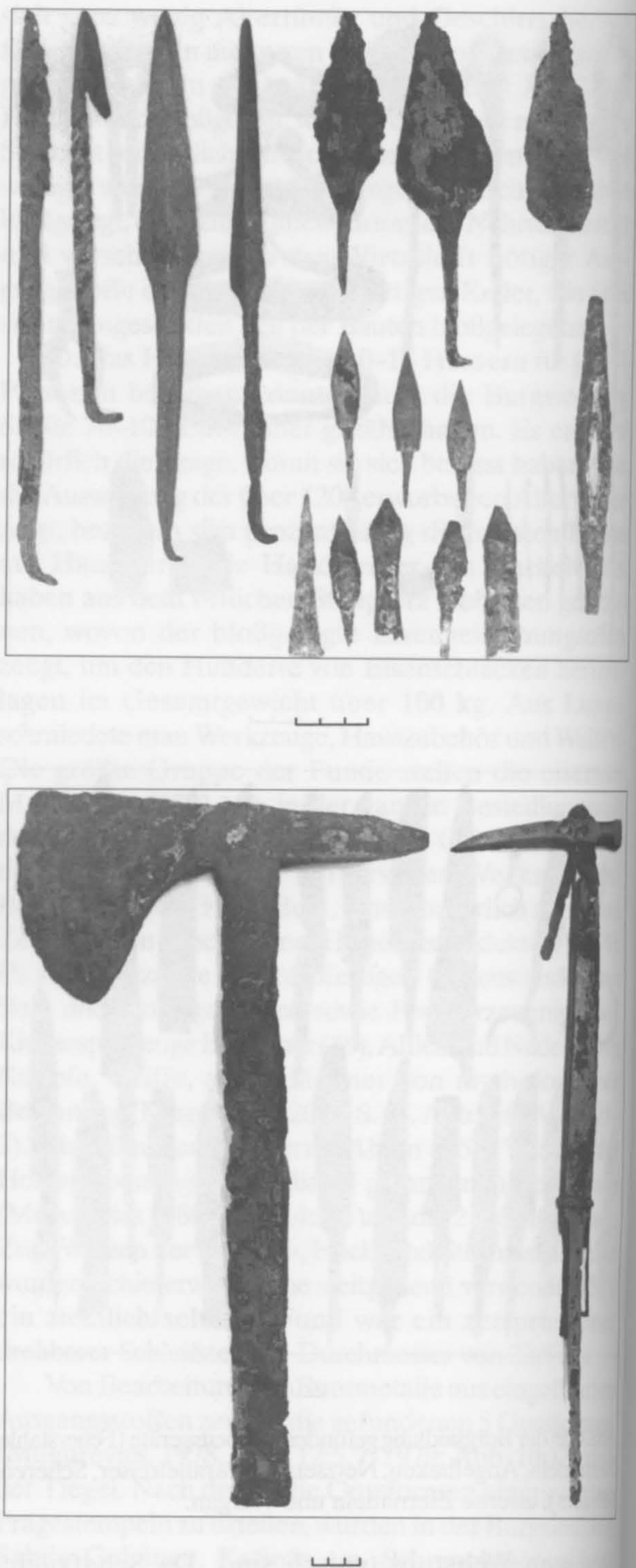


Abb. 5. In der Burgsiedlung gefundene Waffen (Lanzen- und Speerspitzen, Parierstange, Pfeilspitzen, Streithacken).

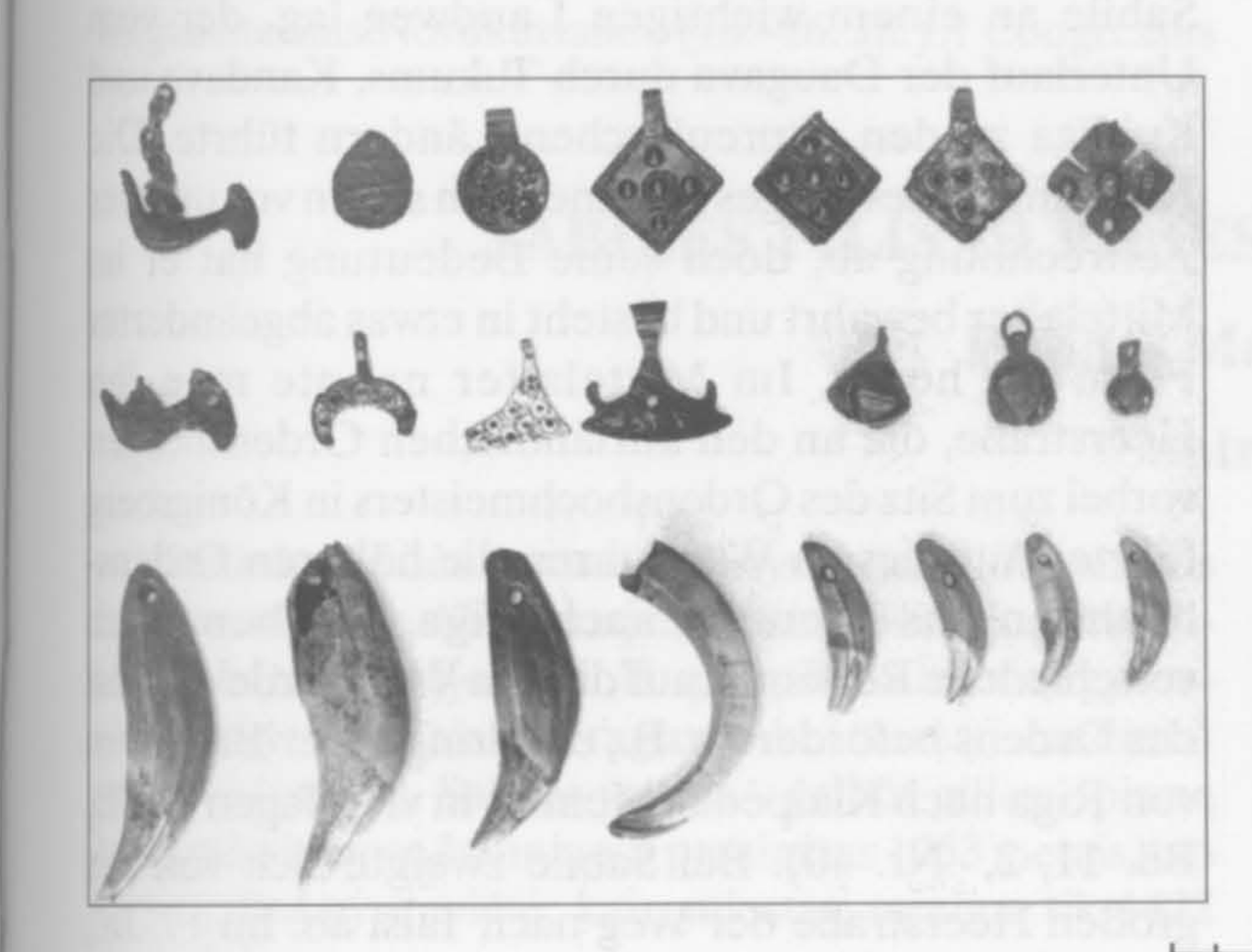
Eine massenhafte Gruppe der Funde bilden die 2500 Scherben der alten Tongefäße. Die Gefäße sind mit einer Drehscheibe aus grobem Lehm mit dicken, von außen oft mit einer Zickzacklinie verzierten

Wänden gefertigt. In der zweiten Besiedlungsperiode des Hackelwerks von Sabile kommen auch aus feiner Steinmasse gefertigte Gefäße vor, auch glasierte Gefäße. Selten trifft man Metallgefäße, doch davon, dass sie dennoch im Gebrauch waren, zeugen 6 Bruchstücke von Bronzegefäßen. Ein einzigartiger Fund ist eine eiserne Pfanne (Mugurēvičs, 1976, Abb. 15), die man im Herd eines Hauses aus dem 13. Jh. fand.

In mehreren Bauten hat man eiserne Vorhängeschlösser (5) und Schlösser (8) gefunden, während der einzige Zierbeschlag der Tür mit einem Fischgrätenmuster sich auf dem Burgberg fand. Von Feuerzeugen fand man 30 Flintstücke, 4 Feuerstahle (Mugurēvičs, 1980, Abb. 14:20), archaisch sind einige ovale Feuerschlagsteine, wie sie in den Gräbern der Semgallen vom 5.–7. Jh. anzutreffen sind (Urtāns, 1970, S. 66f.). Von Toilettengegenständen kann man einige einseitige beinerne Kämme nennen (Mugurēvičs, 1977, Abb. 10:1).

An Waffen (Abb. 5) und Pferdegeschirr ergaben die Grabungen wenig Funde: 7 von Deutschen im Angriff mit der Armbrust abgeschossene Pfeile, da die Armbrust im Gebiet von Lettland erst mit der Aggression der Kreuzritter im 12.–13. Jh. aufkommt, 5 Lanzenund Speerspitzen, eine eiserne Parierstange und der Bronzebeschlag einer Scheide (Mugurēvičs, 1977, Abb. 10:3; 1979, Abb. 10:25), Bruchstücke von Gebissen, Stegreifen und Panzern. Zum Beschlagen des Pferdes gebrauchte man sowohl die sogenannten Eisensporen (13) als auch gewöhnliche Hufeisen (2). An Reiterzubehör hat man 8 eiserne Sporen gefunden (Mugurēvičs, 1976, Abb. 10:4; 1989, Abb. 14:17f.). Als Rarität für die Verhältnisse Lettlands kann man die Streithacken aus der 1. Hälfte des 16. Jhs betrachten (Mugurēvičs, 1977, Abb. 10:5), eine Art Koppelung von Axt und Hammer mit hackenförmiger Spitze zum Durchschlagen des Panzers (Boheim, 1890, S. 373–376).

Von den in der Burgsiedlung Sabile gefundenen Schmucksachen (Abb. 6) bilden die größte Gruppe die Fibeln (45). Die meisten davon sind die für die kurländischen Liven und Kuren typischen Hufeisenfibeln sowohl mit zurückgebogenen als auch mit Tierkopfspitzen (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10:7, 8, 16, 17; 1980, Abb. 14:10). Man fand auch 3 Plattenfibeln und 10 Ringfibeln (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10:15). Eine große Gruppe der Funde bilden die 34 bronzenen Fingerringe, die schildförmigen darunter sind typisch für die Schmucksachen der Kuren oder der kuronisierten Liven, während die Ringe mit verdickter, tordierter Vorderseite sich schwerer ethnisch zuordnen lassen (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10:1–3; 1980, Abb. 14:8, 9). Unter den Bewohnern der Siedlung waren auch allerlei Gehänge beliebt. Die 15 tierzahnförmigen Gehänge sind mehr für die Liven charakteristisch (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10:9). Die in der Siedlung gefundenen rautenförmigen und runden Gehänge (11), Schellen, Lunulä, ranhänger, Äxte stellen eine im Mittelalter im ganzen Gebiet von Lettland vertretene Fundgruppe dar (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10: 4,5). Von anderen in der Siedlung gefundenen Schmucksachen sind 10 Armringe zu nennen (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10:18f), darunter einige für die Kuren charakteristische bandförmige Armringe. Außerdem wurden noch bronzene Ketten, Kettenträger, Kettenverteiler, Bruchstücke von Hals- Ringen und Stirnkränzen gefunden (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10:10–12, 21f). Nach den Schmucksachen, die in alle Geschichtsperioden jedem Stamm oder Volk immer eigen waren,



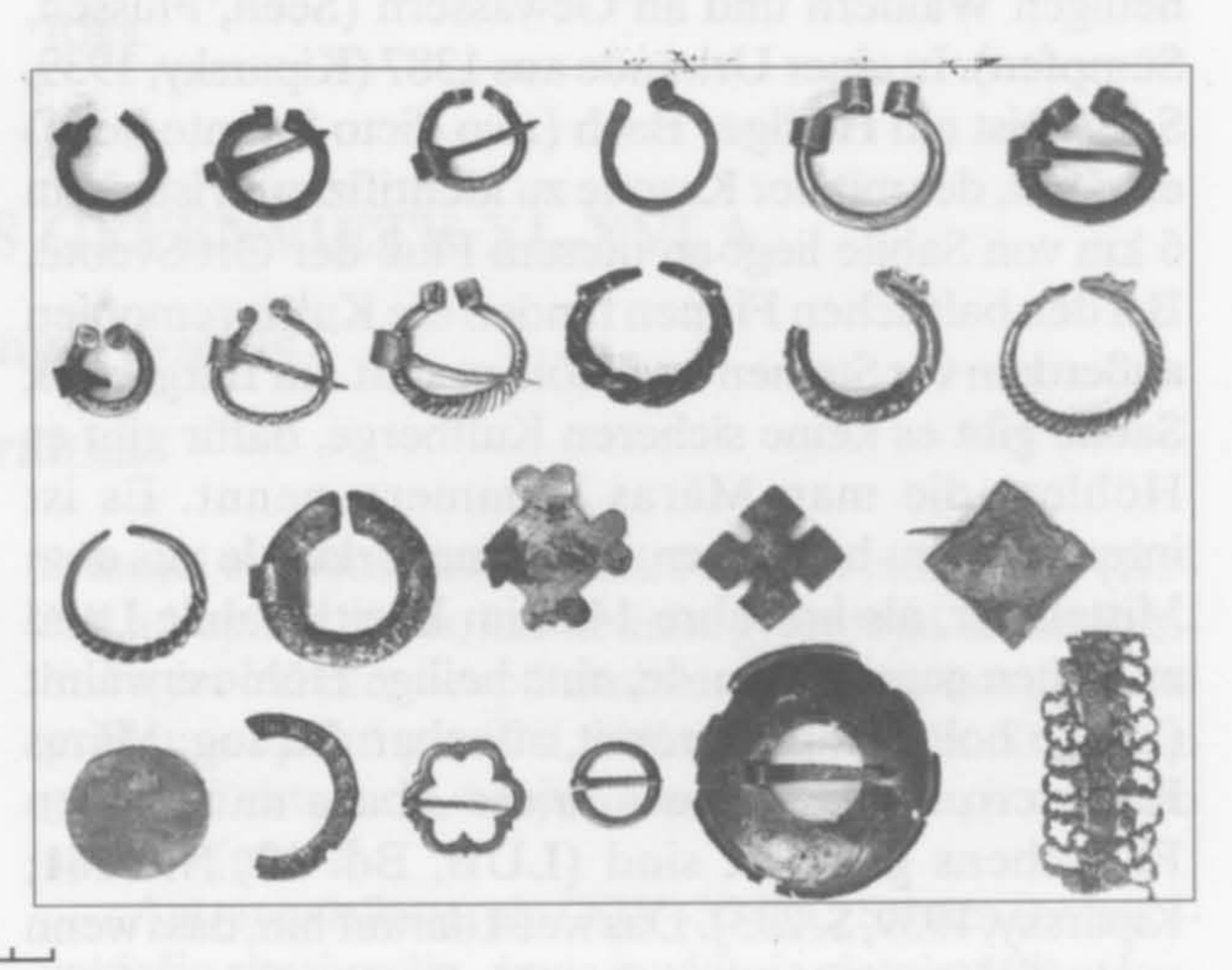


Abb. 6. In der Burgsiedlung gefundene Anhänger und Fibeln.

kann man schätzen, dass die Siedlung von einer ethnisch gemischten Bevölkerung bewohnt war. Konnte man in der ersten Besiedlungsperiode für die baltischen Finnen-die Liven-und die teilweise kuronisierten Liven typische Bauart und Schmucksachen feststellen, so sind in der zweiten Besiedlungsperiode Funde vorherrschend, die den Kuren charakteristisch sind.

Das dem Burgberg und der Burgsiedlung Sabile zunächst liegende zeitlich entsprechende Gräberfeld befindet sich in Virbu Zunnas (Latvijas, 1974, Tab. 50:7–9, 12), in dessen Grabmaterial typisch für die Burgsiedlung der Hals- und Brustschmuck ist: die bronzenen zoomorphischen und Tierzahngehänge u.a. Ziemlich viele den in der Burgsiedlung Sabile gefundenen Gegenständen ähnliche hat man in dem 8 km weiter liegenden Brandgräberfeld von Valgule gefunden: eiserne Messer, Feuerstahle, Sporen, Lanzen, eiserne Hirtenstabnadeln (Šturms, 1937, Tab. 1:15, 17, Tab. 2:2, Tab. 3:1, 5, Tab. 5:13f. u.a.); man betrachtet es schon als Grabstätte der kuronisierten Liven.

In den Ausgrabungen wurden mehrere Funde erworben, die vom Volksglauben der Bewohner des alten Sabile erzählen. Das sind in der Wirtschaft nicht anwendbare Kalkstein- und Hornäxte, die man nicht anders als in Kultzeremonien gebrauchen konnte (Mugurēvičs, 1976, Abb. 2, 3; 1978, Abb. 12:3, 4, 6, 8). Hier muss in Betracht gezogen werden, dass die Axt sowohl bei den Balten als auch bei den Slawen und Germanen Symbol des Donners war. Die Kalkstein- und Hornäxte dienten zum Deuten der Zukunft und zur Anbetung der himmlischen Kräfte. Die alten Kuren versammelten sich zur Ehrung ihrer Gottheiten auf Hügeln, die man Götzen- oder Kirchberge nennt, in heiligen Wäldern und an Gewässern (Seen, Flüssen, Sümpfen). In einer Urkunde aus 1387 (Kiparsky, 1939, S. 171) ist ein Heiliger Bach (rivo dicto Swente beke) erwähnt, der mit der Kasone zu identifizieren ist, denn 6 km von Sabile liegt an diesem Fluß der Ort Svente. Bei den baltischen Finnen fanden die Kultzeremonien außerdem vor Steinen und Höhlen statt. Im Burgbezirk Sabile gibt es keine sicheren Kultberge, dafür gibt es Höhlen, die man Māras Kammern nennt. Es ist interessant zu bemerken, dass eine Urkunde aus dem Mittelalter, als im Jahre 1462 im Bezirk Sabile Land zu Lehen gegeben wurde, eine heilige Höhle erwähnt (hillige holte Ropa), womit offenbar die sog. Māras Kammern am Ufer eines in die Abava mündenden Flüsschens gemeint sind (LUB, Bd. 12, Nr. 161; Kiparsky, 1939, S. 233). Das weist darauf hin, dass wenn auch die Kreuzritter seit dem 13. Jh. die einheimische Bevölkerung zum Christentum bekehren wollten, indem sie zu diesem Zweck Kapellen und Kirchen bauten, beim Volke doch der altväterliche heidnische Glaube noch immer lebendig war. Die Kirche blieb den Einheimischen ziemlich fremd auch darum, weil in Sabile im Mittelalter ein deutscher Pfarrer predigte. Nur laut Angaben von Ende des 16. Jhs übte ein undeutscher Pfarrer, der auch die Kirche von Jaunpagasts versah, die Pflichten des Küsters und des Lehrers aus. Anfangs bestand die Kirche als Kapelle in der Ordensburg. Seit Mitte des 15. Jhs, als die Burg nicht mehr zum Wohnen benutzt wurde, baute man die Kirche als Holzbau außerhalb der Burg. Die jetzige Steinkirche, mehrmals umgebaut, ist in Sabile erst seit Mitte des 17. Jhs bekannt. Auf die Zeit des Bestehens der Kirche bezieht sich das im Hackelwerk gefundene gläserne Kreuz, das augenscheinlich ein dort wohnender Gläubiger getragen hat (Mugurēvičs, 1979, Abb. 10:6).

In der Burgsiedlung Sabile wurden auch aus anderen Ländern eingeführte Erzeugnisse gefunden. Das sind die schon erwähnten Wetzsteine aus Schiefer, Flint, Buntmetall, Bernstein, Glasperlen, einige Waffen u.a. Von den früheren Münzen ist nennenswert der in Reval geprägte Pfennig vom Lübecker Typ (Ende des 14. Jhs / Anfang des 15. Jhs). Von der kaufmännischen Aktivität der Einheimischen vor dem Einfall der deutschen Kreuzritter erzählen die im Hackelwerk gefundenen Gegenstände: die Silberstange im Gewicht von 62,15 g und das 102,15 g schwere bronzene Gewicht. Diese Funde zeugen davon, dass in Kursa schon vor der deutschen Invasion das in Osteuropa gebrauchte Gewichtsystem bekannt war, denn das Gewicht wiegt ungefähr $^1/_4$ vom damals im Handel üblichen Pfund (Zemzaris, 1981, S. 160). Diese kaufmännische Aktivität der Einwohner des alten Sabile wird verständlich, wenn wir bedenken, dass Sabile an einem wichtigen Landweg lag, der vom Unterlauf der Daugava durch Tukums, Kandava und Kuldīga zu den altpreußischen Ländern führte. Die Richtung dieses Weges zeichnet sich schon vor unserer Zeitrechnung ab, doch seine Bedeutung hat er im Mittelalter bewahrt und besteht in etwas abgeänderter Form bis heute. Im Mittelalter nannte man ihn Heerstraße, die an den kurländischen Ordensburgen vorbei zum Sitz des Ordenshochmeisters in Königsberg führte. Auf diesem Weg fuhren die höheren Ordensbeamten aus Preußen nach Riga, ihn benutzten verschiedene Reisende, auf diesem Weg wurde die Post des Ordens befördert, z. B., ein dringender Brief kam von Riga nach Klaipėda (Memel) in vier Tagen (LUB, Bd. 11, 2, Nr. 40). Bei Sabile zweigte sich von der großen Heerstraße der Weg nach Talsi ab. Im 17. Jh., zur Zeit des Herzogtums Kurland, hielt man für notwendig, bei Sabile über die Abava eine Fähre

anzulegen. In Schriften über Kandava ist die Rede von zwei Wegen, die nach Sabile führten, der eine ist wohl der Teil des großen kurländischen Weges in der Strecke Kandava–Sabile, der andere führte vielleicht am hohen Ufer des Urstromtals der Abava entlang. Außerdem war die Abava in dieser Zeit besser schiffbar, denn nicht umsonst gilt sie im Mittelalter als zweitwichtigste (nach der Venta) Wasserstraße Kurlands.

LITERATUR

Boeheim W., 1890 – Handbuch der Waffenkunde. Leipzig, 1890.

Brastiņš E., 1923 – Latvijas pilskalni. Kuršu zemes. Rīga, 1923.

Fircks E., 1900 – Neue kurländische Güter–Chroniken. Beilagen. Mitau, 1900.

Kiparsky V., 1939 – Die Kurenfrage // Annales Academiae scientarum Fennicae. Helsinki, 1939. Seria B. T. XLII.

Klopmann F., 1865 – Chronik der Majoratsgüter Postenden und Lubbessern. Mitau, 1865.

Latvijas, 1940 – Latvijas vēstures avoti. Izdevis A. Švābe. Rīgā, 1937–40. II sējums.

Latvijas, 1974 – Latvijas PSR arheoloģija. Rīga, 1974.

Lövis of Menan K., von., 1922 – Bungenlexikon für Alt Livland. Riga, 1922.

Mugurēvičs Ē., 1976 – Izrakumi Sabiles pilskalnā un senpilsētā // ZASM 1975. Rīga, 1976, p. 73–78.

Mugurēvičs Ē., 1977 – Izrakumi Sabilē un Tojātos // ZASM 1976. Rīga, 1977, p. 48–51.

Mugurēvičs Ē., 1978 – Izrakumi Sabilē 1977. gadā // ZASM 1977. Rīga, 1979, p. 54–57.

Mugurēvičs Ē., 1979 – Sabiles ekspedīcijas darbs 1978. gadā // ZASM 1978. Rīga, 1978, p. 54–57.

Mugurēvičs Ē., 1980–Arheoloģisko izrakumu rezultāti Sabiles senpilsētā // ZASM 1979. Rīga, 1980, p. 76–80.

Mugurēvičs Ē., 1981–Wechselbeziehungen der Livischen und der Kurischen Kultur im Licht des Siedlungsmaterials Nordkurlands (10.–16. Jh.) // Congressus Quintus Internationalis Fenno-Ugristarum Turku 20.–27.VIII 1980. Turku, 1981, pars VIII, S. 395–400.

Mugurēvičs Ē., 2000 – Die Funde der Hämmeräxte und Hämmer aus Horn auf dem Territorium Lettlands und ihre mythologische Deutung // Iš baltų kultūros istorijos. Vilnius, 2000, p. 63–74.

Mülenbachs K., Endzelīns J., 1927–1929 – Latviešu valodas vārdnīca. Rīga, 1927–1929. III sējums.

Šturms E., 1937 – Izrakumi Valgales Veģu ugunskapos // Vēstures atziņas un tēlojumi. Rīgā, 1937, p. 350–365.

Urtāns V., 1970 – Etniskās atšķirības apbedīšanas tradīcijās un kapu inventārā Latvijā 5.–9.gs. // Arheoloģija un etnogrāfija. Rīga, 1970. T. IX, p. 61–85.

Zeids T., 1961 – Trīs dokumenti par feodālā īpašuma attīstību Kursā // Vēstures problēmas. Rīgā, 1961. T. IV, p. 3–11.

Zemzaris J., 1981 – Mērs un svars Latvijā 13.–19.gs. Rīga, 1981.

Цалкин В. И., 1961 – Фауна из раскопок средневековых городищ на территории Латвии // Материалы и исследования по археологии Латвийской ССР. Рига, 1961.

ABKÜRZUNGEN

LUB – Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch. Riga–Moskau, 1889–1910.

SK – Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst aus den Jahren... Mitau–Riga.

ZASM – Zinātniskās atskaites sesijas materiāli par arheologu un etnogrāfu ... gada pētījumu rezultātiem. Rīga.

SABILĖS PILIS IR PILIES GYVENVIETĖ XI–XVI A.

Evaldas Mugurevičius

Santrauka

Senasis Sabilės centras ankstyvaisiais viduramžiais buvo tuometinio Abavos upės slėnio dešiniajame krante, ant kurio stovėjo pilis. Iš rytų piliakalnį nuo gyvenvietės skyrė natūralios raguvos bei suręsti mediniai aptvarai (pav. 1). Sabilės vardas – galbūt pilies – pirmą kartą rašytiniuose šaltiniuose paminėtas 1253 metais, tuo tarpu pilies gyvenvietė, kaip miestas, minima tik 1422 metų dokumente.

1975–1979 m. buvo tiriamas piliakalnis bei apie pusė pilies gyvenvietės. Piliakalnyje ir gyvenvietėje išskirti du žymesni statybos laikotarpiai. Pirmasis laikotarpis (XI–XII a.) apima laikus, kai vietiniai gyventojai kūrėsi Sabilės regiono centre ties piliakalniu. Šiam statybos periodui priklauso aptikti pastatai, židiniai, duobės ir 60 m ilgio gynybinė sistema iš dviejų apsauginių griovių ir medinio aptvaro (pav. 2).

Antruoju laikotarpiu (XIV–XVI a.) Sabilės centras – vokiečių riterių pilis – buvo jau kitoje vietoje. Išlikę daugiau antžeminių statinių liekanų, pastatų su krosnimis. Nebeliko gynybinės sistemos, kurios medžiaga, nebe-

sant reikalo gintis, buvo panaudota namams statyti (pav. 3).

Pilies gyvenvietėje gyvenę žmonės vertėsi amatais (pav. 4–5): geležies gavyba, spalvotųjų metalų apdirbimu, audimu, medžio ir ragų apdirbimu. Jie taip pat vertėsi žemdirbyste ir gyvulininkyste. Mėsai vartojo naminius gyvulius (kiaules, stambiuosius ir smulkiuosius raguočius) – 78 procentai rastų kaulų yra naminių gyvulių. Antruoju periodu keliais procentais didesnė laukinių gyvulių (briedžių, stumbrų, šernų, bebrų ir kt.) kaulų dalis. Manoma, kad viduramžiais atėję vokiečiai pievas perėmė savo nuosavybėn, dėl to sumažėjo naminių gyvulių.

Pagal aptiktus papuošalus (pav. 6) galima nustatyti, kad pilies gyvenvietėje pirmuoju periodu gyveno lyviai, sukuršėję lyviai, o antruoju periodu – kuršiai.

ILIUSTRACIJŲ SĄRAŠAS

1 pav. Archeologinių kasinėjimų Sabilės piliakalnyje ir pilies gyvenvietėje planas.

2 pav. Sabilės pilies gyvenvietė pirmuoju statybos laikotarpiu: 1 – stulpavietė; 2 – ūkinė duobė; 3 – židinys; 4 – molinė krosnis; 5 – akmeninė krosnis; 6 – statinio vieta, 7 – gynybinis griovys.

3 pav. Sabilės pilies gyvenvietė antruoju statybos laikotarpiu: 1 – stulpavietė; 2 – ūkinė duobė; 3 – židinys; 4 – molinė krosnis; 5 – akmeninė krosnis; 6 – statinio vieta, 7 – šlaitas.

4 pav. Pilies gyvenvietėje rasti darbo įrankiai (skiltuvai, adatos, meškerių kabliukai, tinklų svarmenys, žirklės, peiliai), geležiniai smeigtukai, vargonėliai.

5 pav. Pilies gyvenvietėje rasti ginklai (ietigaliai, smaigai, koviniai kirtikliai, strėlių antgaliai).

6 pav. Pilies gyvenvietėje rasti pakabučiai ir segės.

Iš vokiečių k. vertė Inita Tamošiūnienė

ЗАМОК И ЗАМКОВОЕ ПОСЕЛЕНИЕ САБИЛЕ В XI–XVI ВВ.

Эвалд Мугуревич

Резюме

Древний центр Сабиле в раннее средневековье находился на правом берегу реки Абавы, в долине которой стоял замок. С востока городище и замковое поселение разделял натуральный овраг и срубленная деревянная ограда (рис. 1). Название Сабиле, по-видимому, замка, впервые упоминается в письменных источниках в 1253 году, тогда как замковое поселение в качестве города упоминается только в документе 1422 года.

Во время раскопок 1975–1979 гг. было частично изучено городище и раскопана приблизительно половина площади селища. Были выделены два основных этапа строительства. Первый период (XI–XII вв.) охватывает время, когда местные жители группировались вокруг замка в центре Сабильского региона. Этому этапу строительства принадлежат здания и оборонительная система из двух защитных рвов и деревянного ограждения длиной 60 м (рис. 2).

Во время второго периода (XIV–XVI вв.) жизнь текла обычным чередом, только центр (замок немецких рыцарей) стоял уже в другом месте. По большей части сохранились остатки наземных построек, зданий с печами. Не осталось защитной системы, материал от которой, так как исчезла необходимость обороны, был использован для постройки домов (рис. 3).

Жители замкового поселения занимались ремеслами (рис. 4–5): производством железа, обработкой цветных металлов, ткачеством, обработкой древесины и рогов. Также они занимались земледелием и животноводством. В пищу употреблялись домашние животные (свиньи, крупный и мелкий рогатый скот) – 78% найденных костей принадлежат домашним животным. Во втором периоде несколько больший процент диких животных (лосей, зубров, диких кабанов, бобров и др.). Это объясняется тем, что в средневековье луга перешли в собственность пришедших немцев, и количество домашних животных уменьшилось.

По обнаруженным украшениям (рис. 6) можно установить, что в замковом поселении в первый период жили ливы, ассимилированные куршами ливы, а во втором – курши.

СПИСОК ИЛЛЮСТРАЦИЙ

Рис. 1. План археологических раскопок в городище и селище Сабиле.

Рис. 2. Селище Сабиле во первом строительном периоде: 1 – столбовая яма; 2 – хозяйственная яма; 3 – очаг; 4 – глиняная печь; 5 – каменная печь; 6 – место постройки; 7 – оборонительный ров.

Рис. 3. Селище Сабиле во втором строительном периоде: 1 – столбовая яма; 2 – хозяйственная яма; 3 – очаг; 4 – глиняная печь; 5 – каменная печь; 6 – место постройки; 7 – склон.

Рис. 4. Найденные в замковом поселении орудия труда (иглы, рыболовные крючки, грузила сетей, ножницы, ножи), железные булавки, варган.

Рис. 5. Найденное в замковом поселении оружие (наконечники копий, остриё, боевые чеканы, наконечники стрел).

Рис. 6. Найденные в замковом поселении подвески и фибулы.

Перевод с литовского Ольги Антоновой

Prof. habil. dr. Evaldas Mugurevičius (Ēvalds Mugurēvičs).
Latvijas universitāte, Latvijas vēstures institūts,
Akadēmijas laukums 1, LV-1050, Rīga, Latvija.

Straipsnis gautas 2001 02 28